

verhältnismäßig bedeutende Kohlenersparnis eingetreten ist. Und, meine Herren, die wird für die Zukunft ganz wesentlich sein, je mehr wir den Betrieb vergrößern.

Ich möchte hier nur beispielsweise auf eins hinweisen — und das wird den Herrn Abg. Günther jedenfalls ebenso interessieren wie alle anderen Herren —, wie sich die Produktion im Werke verteilt. Also z. B. im Monat Dezember, in dem Monate, in welchem die stärkste Heizkraft erfordert wird und die Gebäude alle abgekühlt sind, besonders Montags früh, und eine ziemlich energische Heizung notwendig ist, entwickelt das Werk eine solche Tätigkeit, daß es in den Morgenstunden 14 Millionen Wärmeeinheiten produzieren muß, 14 Millionen Wärmeeinheiten, um die einzelnen Heizungen vollständig befriedigen zu können. Ganz anders wird das Verhältnis im Laufe des Tages. In einer großen Anzahl von Museen kann die Heizung schon um 11 Uhr abgestellt werden, im Sommer in den meisten Fällen. Die Spannung der Dampfkessel ist da, und wenn Sie in Berücksichtigung ziehen, daß in den Abendstunden nur 7 Millionen Wärmeeinheiten gebraucht werden, also die Hälfte von dem, was früh gebraucht wird, so ist es doch vollständig klar, daß, wenn die anderen 7 Millionen Wärmeeinheiten stündlich für den elektrischen Betrieb ausgenutzt werden — und die Beleuchtung ist in der Hauptsache erst abends nötig, für die Morgenstunden hat man noch genug —, die Aussichten für die Zukunft bei einem rationellen Betriebe nicht vollständig hoffnungslos sind.

Meine Herren! Wir können nicht mit der Vergangenheit rechnen. Das Werk ist in seiner Anlage bewilligt. Wir müssen jetzt mit der Gegenwart und Zukunft rechnen, daß man durch einen möglichst rationellen Betrieb — und diese Anerkennung kann man der Verwaltung nicht versagen; sie ist allen Wünschen, die darauf gerichtet waren, Einschränkungen nach jeder Hinsicht zu treffen, und die Zahlen, die im Berichte angeführt sind, beweisen das eben —, daß man durch einen möglichst rationellen Betrieb, sage ich, bestrebt ist, die möglichste Ersparnis herbeizuführen. Daß man aber in einer teureren Villa teurer schläft als in einem einfachen Wohnhause, das ist selbstverständlich, meine Herren!

(Vereinzelt Bravo!)

Der monumentale Bau ist geschaffen worden, und wir müssen damit rechnen; wir müssen auch damit rechnen, wie jeder andere Geschäftsmann, und müssen uns sagen, daß bei einem Anlagekapital von 3,300,000 M. ein Geschäft, das einen Umsatz von nur 187,000 M. macht,

auch wenn es die lukrativste Branche ist, keine Rente aufweisen kann. Also, meine Herren, ich wiederhole nochmals, wir haben nicht mit der Vergangenheit zu rechnen, sondern mit der Gegenwart und Zukunft, und da gilt es, wenn wir heute wissen, daß durch Ersparnisse und durch rationelle Einrichtung im Betriebe bereits das Vollkommenste erreicht ist — und diese Anerkennung genießt unser Elektrizitätswert auch in ausländischen technischen Fachzeitschriften —, nach der anderen Seite hin zu wirtschaften, um den Umsatz zu erhöhen, und wenn der Umsatz erhöht wird — und das ist möglich —, so werden wir mit der Zeit jedenfalls auch zu einem erträglichen Zustande kommen. Denn die Betriebszahlen, die ich im letzten Punkte aufgeführt habe, beweisen schon zur Genüge, wie sich bei schwachem Betriebe alles teurer stellt als bei flottem und wie in Aussicht zu nehmen ist, daß man bei noch stärkerem Betriebe an der Anlage durchaus noch nicht zu verzweifeln braucht, sondern auch die Hoffnung hegen kann, daß sie sich mit der Zeit günstig erweisen wird.

(Bravo!)

**Präsident:** Der Herr Sekretär Rüder hat mir mitgeteilt, daß er sich vorhin zum Worte gemeldet habe, vor Schluß der Debatte. Es ist mir nichts davon bekannt; aber nach der Gepflogenheit, die wir schon wiederholt beobachtet haben, ist wohl die Kammer damit einverstanden, daß ihm das Wort noch gegeben wird. Damit würde die Debatte wieder eröffnet. Ist die Kammer damit einverstanden? — Einstimmig.

Der Herr Sekretär Rüder hat das Wort.

**Sekretär Rüder:** Meine Herren! Ich hatte mich gegen die Ausführungen des Herrn Abg. Günther wenden wollen, die er hier gegeben hatte, daß er es für ausgeschlossen halte, daß einmal die Zeit kommen werde, wo das Fernheiz- und Elektrizitätswerk prosperieren werde. Nun befindet sich auf Seite 5 des Berichtes die Erklärung der Deputation, daß sich im Jahresdurchschnitt die Herstellungskosten für die Kilowattstunde im Jahre 1902 auf 18,2 Pf. und im Jahre 1903 auf 14,6 Pf. berechnet hätten. Also schon hier ist die Tatsache zu konstatieren, daß im Laufe des Jahres 1903 die Kilowattstunde im Preise um ziemlich 4 Pf. zurückgegangen ist. Wenn der Herr Abg. Günther nun das Dekret gelesen hat — und ich zweifle nicht daran, daß er es gelesen hat —, über welches wir neulich hier im Plenum verhandelt haben, über das Elektrizitätswert der neuen Leipziger Bahnhöfe, und wenn er die Erklä-